

Kolloquium der Marburger Promovierenden in Deutsch als Fremdsprache am 29. September 2018

9:00 *Begrüßung*

09:15 **Sabine Ferber:** Dialogisches Syntaxtraining und Lehrwerksübungen für A1 im Vergleich

10:00 **Mingyue Gu:** Syntaktische Strukturen gesprochener Sprache - Eine korpusbasierte Untersuchung zu multimodaler Jugendsprache am Beispiel von Youtube Videos

10:45 *kurze Pause*

11:15 **Jennifer Müller:** Lesen im sprachsensiblen Geschichtsunterricht. Sprachliche und fachliche Förderung durch Makro-Scaffolding

12:00 **Quentin Glosemeyer:** Möglichkeiten der Computerlinguistik zur niveauspezifischen Textaufbereitung im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht mit dem Fokus des beiläufigen Wortschatzerwerbs beim Lesen

12:30 *Mittagspause*

13:30 **Abdoulaye Faye:** Interferenzen und Mehrsprachigkeitsdidaktik im senegalesischen Deutschunterricht

14:30 **Hang Xu:** Ansatz der kognitiven Grammatik zur Vermittlung der Tempora und Aspekte im DaF-Unterricht

15:15 *kurze Pause*

15:45 **Xiao Wang:** Die Rolle von Chunks zur Entwicklung sprachlicher Flüssigkeit im chinesischen DaF-Unterricht

16:30 **Olga Czyzak:** Interaktion und Beziehungsaushandlung aus zwei Perspektiven – Zur Erhebung unterrichtsbasierter Daten in Gruppenarbeitsphasen

17:15 *Abschluss*

Sabine Ferber

Dialogisches Syntaxtraining und Lehrwerksübungen für A1 im Vergleich

Das Referat gliedert sich in fünf Punkte:

Zunächst werde ich darauf eingehen, was das Syntaxtraining ist bzw. wie es im Unterricht umgesetzt wird. Zur Veranschaulichung dient ein kurzer Lehrfilm. Anschließend werde ich über Erfahrungen mit dem Training im Unterricht sprechen, um dann auf ein Experiment mit je 2 Experimental- und Kontrollgruppen einzugehen; es soll dazu beitragen, diese Erfahrungen wissenschaftlich zu bestätigen.

Da das Experiment noch im Gange ist und nicht abzusehen ist, wann es beendet sein wird, liegen zum Zeitpunkt des Referats Ende September höchstwahrscheinlich noch nicht alle Erhebungsergebnisse vor. Deshalb kann nur von Prognosen ausgegangen werden, wie sie bereits im Arbeitstitel erwähnt sind. Erwartet wird demnach ein deutlicher Unterschied in den Testergebnissen der Experimental- und Kontrollgruppen. Sicherlich können aber bereits erste Ergebnisse aus den Experimentalgruppen präsentiert werden.

Der anschließende Hauptteil des Referats soll verdeutlichen, dass diese erwartbaren Unterschiede im Sprachlernprozess auf unterschiedliche Vermittlungsweisen von Grammatik- und Wortschatzkenntnissen in den Experimentalgruppen einerseits- und den Kontrollgruppen andererseits zurückgehen.

Die Übungen der Lehrwerke, die ausschließlich in den Kontrollgruppen verwendet werden, und die Übungen des Syntaxtrainings, die in den Experimentalgruppen zum Einsatz kommen, können im Wesentlichen durch zwei Merkmalspaare gekennzeichnet werden. Die Übungen der Lehrwerke zur Vermittlung von Wortschatz und Grammatik sind partikular / rezeptiv ausgerichtet, während das Syntaxtraining kohärent / produktiv arbeitet. Im Zusammenhang damit soll das Referat auch die Folgen für den Sprachlernprozess behandeln. Abschließend werden entsprechende Empfehlungen für die Gestaltung der Übungen in den Lehrwerken für die Niveaustufe A1 in DaF formuliert.

Mingyue Gu

Syntaktische Strukturen gesprochener Sprache - Eine korpusbasierte Untersuchung zu multimodaler Jugendsprache am Beispiel von *Youtube* Videos

Gesprochene Sprache, die lange Zeit als das Stiefkind der Sprachwissenschaft gilt, lässt sich seit der sogenannten „kommunikativen Wende“ allmählich beobachten. Mit der Entwicklung der Gesprochene-Sprache-Forschung hat gesprochene Sprache in den letzten Jahrzehnten im Bereich Linguistik an Bedeutung gewonnen. Das Bewusstsein für die Besonderheiten der gesprochenen Sprache wurde zwar gefördert, besteht bislang jedoch große Schwierigkeiten in der Forschung zur gesprochenen Sprache. Die Beschreibung für die syntaktischen Strukturen der gesprochenen Sprache ist aufgrund der traditionellen Grammatikbeschreibung, die lange Zeit von der geschriebenen Sprache dominiert wird, noch unsystematisch. Eine Grammatikbeschreibung bezüglich der syntaktischen Konstruktionen der gesprochenen Sprache und ihre Berücksichtigung der Einbettung in die authentische Alltagskommunikation sehr erforderlich sind.

Jugendsprache, die als eine mündliche Variation der gesprochenen Sprache gilt, weist während des Sprachwandels nicht nur die Charakteristika der gesprochenen Sprache, sondern auch ihre eigenen Merkmale auf. Die Forschungen der Jugendsprache mit dem Schwerpunkt „Lexik“ hatten schon lange Geschichte, syntaktische Auffälligkeiten des jugendlichen Sprachgebrauches hingegen werden nur am Rand behandelt. Diese Arbeit wird syntaktische Muster der Jugendsprache näher untersucht.

Sprechen ist immer von anderen Kommunikationsmodi wie Gesten, Mimik oder Geräuschen begleitet. Um den pragmatischen Wert auf der Auseinandersetzung der gesprochenen Sprache sowie gesprochener Jugendsprache hervorzuheben, geht diese Dissertation zu „jugendlichem Sprachgebrauch in der multimodalen Kommunikation“ noch einen Schritt weiter. Wie werden die Äußerungen der Jugendlichen sowie solche Kommunikationsmodi in neuen Massenmedien (hier am Beispiel von Youtube-Videos) reflektiert? Wie multimodale Prozesse helfen beim Verständnis von Videosequenzen in der neuen Medienkommunikationen? Diese Fragen werden zum Schluss in einer empirischen Studie interpretiert.

Ziel der Dissertation ist es hervorzuheben, dass syntaktische Strukturen der gesprochenen Sprache sowie der Jugendsprache sich eigenständiges Analysesystem im Kontrast zu geschriebener Sprache brauchen. Es wird in dieser Arbeit auch nachgewiesen, wie die Multimodalität der gesprochenen Sprache in neuen Kommunikationskontexten funktioniert und wie multimodales Verstehen einen Beitrag zur sprachlichen Interaktion leistet. Außerdem wird ein Lerner-Korpus speziell für syntaktische Strukturen der gesprochenen Sprache sowie gesprochener Jugendsprache zusammengestellt, um die vorhanden Datenbank zu ergänzen.

Jennifer Müller

Lesen im sprachsensiblen Geschichtsunterricht. Sprachliche und fachliche Förderung durch Makro-Scaffolding

Mit dem Schuljahr 2017/18 wechseln viele der seit 2015 in Deutschland angekommenen geflüchteten Kinder und Jugendlichen aus den Intensiv- und Sprachlernklassen in die Regelklassen deutscher Schulen. Deshalb wird die Verschränkung von Fach- und Sprachlernen unter anderem unter dem Schlagwort „Sprachsensibler Fachunterricht“ verstärkt diskutiert. Sprachlernen wird nach diesem Ansatz nicht mehr allein als additive Unterstützung durch Zusatz- oder Förderunterricht geleistet, sondern soll in jedem Unterrichtsfach und jeder Unterrichtseinheit systematisch mit dem Fachlernen verknüpft und so fachspezifisch gefördert werden.

Damit Fachlehrende die Lernenden bei der Produktion und Rezeption von fachsprachlichen Texten unterstützen können, müssen diese zunächst selbst genau wissen, was die spezifische Sprache ihres Faches ausmacht. Fremdsprachenlehrpersonen werden für diese Aufgabe speziell ausgebildet, indem sie sich unter anderem mit verschiedenen linguistischen Disziplinen befassen und so das System der Sprache verstehen lernen. Um die Fachlehrkräfte bei der Gestaltung sprachsensiblen Unterrichts zu unterstützen, muss der Austausch zwischen Wissenschaft und Schule und den Lehrenden untereinander angeregt werden.

In meiner Dissertation beabsichtige ich, diesen Prozess durch die Anwendung des sprachdidaktischen Konzepts des ‚Scaffolding‘ nach Gibbons (2015) zu unterstützen, welches eine Förderung der Lernenden durch Bedarfsanalyse, Lernstandserhebung und konkreter Unterrichtsplanung vorsieht. Die Bedarfsanalyse erfolgt durch die Analyse der im Geschichtsunterricht verwendeten Lehrmaterialien unter Einsatz der linguistischen Textanalyse (vgl. u.a.: Brinker 2010). Im Verlauf meiner Dissertation soll aus diesen Lehrmaterialanalysen ein Raster entstehen, das Fachlehrkräften in Zukunft bei der sprachlichen Analyse ihrer Unterrichtsmaterialien und beim Antizipieren sprachlicher Schwierigkeiten ihrer SchülerInnen unterstützt.

Im Rahmen des Vortrages möchte ich einen ersten Entwurf dieses Analyserasters und der Interviewleitfäden zur Lehrenden- und Lernendenbefragung vorstellen. Ich erhoffe mir vor allem Rückmeldungen zu diesen drei Erhebungsmaterialien und inwiefern diese sich gegenseitig (noch) besser ergänzen können.

Quentin Glosemeyer

Möglichkeiten der Computerlinguistik zur niveauspezifischen Textaufbereitung im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht mit dem Fokus des beiläufigen Wortschatzerwerbs beim Lesen

Die adäquate Auswahl und Bearbeitung von Texten für ein bestimmtes Sprachniveau stellt eine der wichtigsten Aufgaben im Fremdsprachenunterricht dar. In der Praxis lässt diese Sondierung/Aufbereitung oft ein klares Schema vermissen. Lehrkräfte entscheiden nach individuellem Ermessen, ob ein Text für ihre Lerngruppe geeignet ist, welche Wörter/Strukturen möglicherweise vorentlastet werden müssen und welcher Lernzuwachs anhand des Materials angestrebt werden soll.

In diesem Promotionsprojekt sollen die Möglichkeiten der Computerlinguistik zur Systematisierung und Optimierung dieser Prozesse analysiert werden. Die Zahl der etablierten Computer-Programme, die zur Lehrmaterialerstellung z.B. von Lehrbuchautoren/-verlagen eingesetzt werden, ist bisher begrenzt und soll im Rahmen der Dissertation skizziert werden. Die Problemstellen dieser computerlinguistischen Hilfsmittel – und damit auch die Gründe für deren geringen Einsatz – sollen dabei aufgezeigt werden, um als Orientierungspunkt und Forschungsgrundlage für ein im Rahmen dieses Projekts zu erstellenden Programm(-vorschlags) zu dienen. Mit Hilfe jenes Tools sollte die Aufbereitung von Texten z.B. durch die Markierung von für das Lernniveau relevanten Vokabeln im Text erleichtert werden. Ebenso soll dieses Projekt einen Grundstein zum semi-automatischen Glossing von unbekanntem Wortschatz legen.

Im Zentrum des Vortrags wird unter anderem das vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen geförderte Tool „Profile Deutsch (2.0)“ stehen, welches häufig bei der Erstellung von Wortschatzlisten für Lehrbücher herangezogen wird. Der Nutzen von dessen niveauspezifischen Wortlisten soll dabei diskutiert werden, insbesondere im Abgleich zu frequenzorientierten Ansätzen.

Abdoulaye Faye

Interferenzen und Mehrsprachigkeitsdidaktik im senegalesischen Deutschunterricht

Deutsch wird im Senegal als zweite Fremdsprache gelernt. Obgleich das Deutsche im senegalesischen Schulsystem fest verankert ist, ist die Erleichterung des Erlernens hochaktuell. Unter den blockierenden Faktoren, die das Lehren und Lernen des Deutschen erschweren, sind zu nennen: seine Unterrichtslage, sein Status, seine Grammatik, die wolof-, französisch- und englischbedingten Interferenzen, bzw. der negative Transfer im Deutschunterricht, die Aussprache gewisser deutscher Wörter, usw.

Nun wird vermutet, gängige Deutsch-Lehrmethoden im Senegal nehmen keine Rücksicht auf die Mehrsprachigkeit der Schüler, auf *Language Awareness* – Sprachbewusstheit. Die Folge davon ist, dass die kontrastive Linguistik (Kontrastivhypothese) und die Identitätshypothese nicht angewendet werden, um Interferenzen zu bekämpfen.

In der Tat versteht sich Mehrsprachigkeitsdidaktik als „die Nutzung von Verwandtschaftsbeziehungen innerhalb einer Sprachengruppe“, „die Ausbildung von Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit“ im Fremdsprachenunterricht (vgl. auch Oomen-Welke 2003b). Vor diesem Hintergrund soll in dieser Arbeit versucht werden, die Bedeutung von Mehrsprachigkeitsdidaktik in der Bekämpfung von fehlleitenden Interferenzen im senegalesischen Deutschunterricht zu erforschen. In welchem Rahmen kann Mehrsprachigkeitsdidaktik im Hinblick auf Wolof, Französisch und Englisch den Deutschunterricht erleichtern? Welche Rolle können die von Schülern obengenannten schon beherrschten Sprachen im Deutschunterricht spielen? Gibt es dafür eine geeignete Fehlerdidaktik für den senegalesischen Deutschunterricht?

Im Bereich Mehrsprachigkeitsdidaktik bezüglich des Deutschunterrichts im Senegal sind nur einige Arbeiten zu verzeichnen. Die Arbeit versteht sich deswegen als ein bedarfsgerechter Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion rund um den senegalesischen Deutschunterricht, indem die Relevanz von Mehrsprachigkeitsdidaktik betrachtet wird. Die Studie wird anhand von qualitativen und quantitativen Methoden durchgeführt. Das Interesse wird auf die Kontrastivhypothese bzw. syntaktische, lexikalische, morphologische, kulturelle und phonetische Interferenzen gelenkt. Hinzu kommt die Identitätshypothese, die sprachliche Ähnlichkeiten aufweist. Letztendlich ergibt sich die Frage nach geeigneten pädagogischen und didaktischen Methoden hinsichtlich der Mehrsprachigkeitsdidaktik.

Hang Xu

Ansatz der kognitiven Grammatik zur Vermittlung der Tempora und Aspekte im DaF-Unterricht

In der vorliegenden Arbeit wird die Vermittlung von deutschen Tempora und Aspekten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF-Unterricht) durch einen neuen Versuch der kognitivlinguistische Methode (Langacker 1987, 1991, 2008; Evans/Green 2006) im Vergleich zu den traditionellen Grammatikvermittlungsmethoden untersucht. Der Schwerpunkt liegt auf den Vergangenheitstempora, vor allem auf dem Perfekt und Präteritum. Die vorherigen Untersuchungen (Hauser-Suida/Hoppe-Beugel 1972; Latzel 1977; Fabricius-Hansen 1986, 1991, 1994; Ehrich/Vater 1989; Klein 1994, 1999, 2000; Musan 1998, 1999, 2001, 2002; Hennig 2000) haben bewiesen, dass die Gebrauch der Tempora bzw. Vergangenheitstempora im Deutschen als der komplexeste Lerngegenstand betrachtet wird. Trotz vieler Untersuchungen existieren bislang keine einheitlichen Regeln zur Unterscheidung einzelner Tempora, insbesondere der Vergangenheitstempora, die im DaF-Unterricht vermittelt und angewendet werden.

Beruhend auf den neuesten Untersuchungen im Bereich Vermittlung von Tempora und Aspekten nach dem Ansatz kognitiver Grammatik (Bielak/Pawlak 2013; Kermer 2016) werden neue Experimente eingesetzt im Unterricht konstruiert und durchgeführt. Anschließend werden die Daten quantitativ und statistisch analysiert, damit mehr empirische Belege für die formale Struktur der Sprache aus kognitivlinguistischem Aspekt zu liefern sind. Es wird auch die Hypothese getestet, ob die kognitivgrammatische Methode zur Vermittlung der ausgewählten Tempora und Aspekte effizientere Ergebnisse erbringen kann.

(Stichwörter: Tempora, Aspekte, Methoden, kognitive Grammatik, L2-Spracherwerb)**

**Da die Forschung noch nicht in Durchführungs- bzw. Analysenphase, können keine Ergebnisse und Daten präsentiert werden.

Xiao Wang

Die Rolle von Chunks zur Entwicklung sprachlicher Flüssigkeit im chinesischen DaF-Unterricht

Diese sogenannten *Chunks* sind immer wiederkehrende sprachliche Sequenzen, welche im Langzeitgedächtnis nach einem sinnvollen Muster abgespeichert und in der konkreten Situation als Ganzes abgerufen werden.

Wenn die Habitualisierung mit Hilfe der Imitationstechnik in den Grammatikunterricht integriert wird, spielen die *chunks* eine wichtige Rolle. So wird das Phänomen nicht mehr explizit erklärt, sondern als ein Ganzes durch die Imitation vermittelt, ohne dass die Regeln bewusst gemacht werden. Das greift auf den Natural Approach zurück. Auf diese Weise können die Korrektheit und die Angemessenheit beim Gebrauch der Fremdsprache garantiert werden.

Vom *Chunk*-basierten Unterricht wird außerdem erwartet, dass er die Sprachflüssigkeit fördert, weil er längere Sprachelemente zur Verfügung stellt, die als Ganzes abgerufen werden können. Dies ist ein Aspekt, der das Gelingen von Kommunikation begünstigt. In meiner Dissertation wird somit erstens eine an der Universität Nankai, Tianjin, China durchzuführende Unterrichtsreihe vorgestellt und erörtert, in denen *Chunks* ein wichtiges Werkzeug sind. Das skizzierte Interventionskonzept wird zweitens im Rahmen einer qualitativen Evaluation und eines Pretest/ Posttest-Designs geprüft werden, ob *Chunking* geeignet für die chinesischen Deutschlernenden und inwieweit ein *chunk*-orientiertes Unterrichtskonzept die sprachliche Handlungsfähigkeit von den Lernenden fördern kann.

Olga Czyzak

Interaktion und Beziehungsaushandlung aus zwei Perspektiven – Zur Erhebung unterrichtsbasierter Daten in Gruppenarbeitsphasen

Interaktionale Prozesse bilden seit jeher die Grundlage eines jeden Fremdsprachenunterrichts, jedoch bringt die zunehmende Fokussierung auf die Lernenden und der damit einhergehende Rollenwandel der Akteure im Klassenzimmer eine Verschiebung weg von der Lehrerzentrierung hin zur Interaktion der Lernenden untereinander mit sich. Diese Entwicklung hat nun auch japanische Bildungseinrichtungen erreicht und spätestens seit der 2012 staatlich verordneten Hinwendung zu aktiven Lernkonzepten etablieren sich Gruppenarbeitsphasen vermehrt als fester Bestandteil des Unterrichts in Japan. Dennoch machen sich sowohl unter Lehrenden als auch Lernenden Vorbehalte gegenüber der Wirksamkeit der Gruppeninteraktion bemerkbar. Vor allem im Kontext aufgabenbasierter Unterrichtskonzepte wurden verschiedene Aspekte der Interaktion fokussiert und deren Funktionsweise meist bezüglich sprachlicher Phänomene in Aushandlungsprozessen untersucht (u.a. Eckerth 2003, Foster & Ohta 2005). In anderen Studien werden Handlungsmuster im Zusammenhang mit Gruppenarbeit und Lernprozessen betrachtet (u.a. Storch 2002, Feick 2016, Schart 2018). Neuere Untersuchungen belegen den Einfluss außersprachlicher Faktoren, wie etwa Alter, Verhältnis der Interaktionspartner und Umfeld auf die Kooperation in denen auch Facebedürfnisse erwähnt werden (u.a. Philp et al. 2014), jedoch fehlt bislang eine systematische Betrachtung von Beziehungsaushandlungen in Gruppenarbeitsphasen. Eine Lücke, die mit Hilfe der hier vorgestellten Untersuchung geschlossen werden soll.

In diesem Beitrag sollen zunächst das zugrundeliegende Forschungsprojekt, die Rahmenbedingungen sowie die Zielsetzung kurz umrissen und anschließend eingehend auf die Planung und Ausarbeitung der gewählten Verfahren zur Datenerhebung und deren Verzahnung miteinander eingegangen werden. Die theoretischen Grundlagen werden durch erste Erfahrungen aus der Pilotierungsphase ergänzt. Zuerst sollen ausgewählte Gruppenarbeitsphasen im inhalts- und aufgabenbasierten Anfängerunterricht mit Hilfe kleiner Actionkameras videographiert werden. Die so gewonnenen Daten dienen einerseits zur Analyse der Interaktions- und Beziehungsaushandlungsprozesse, andererseits bilden sie die Basis für die Erhebung introspektiver Daten durch videobasiertes lautes Erinnern (u.a. Feick 2013). Neben den methodischen und technischen Vorüberlegungen, soll auch auf ethische Bedenken und rein praktische Alltagsschwierigkeiten eingegangen werden (u.a. Knorr & Schramm 2012). Ziel des Beitrags ist es mögliche Fallgruben bei der tatsächlichen Datenerhebung zu antizipieren und entsprechende Strategien zum Umgang damit zu entwickeln.